

Gartenhäuschen sind keine Zweitwohnung

Gesetz vs. Menschlichkeit in Rodersdorf Die traditionellen Familiengärten auf dem Gebiet des Kantons Solothurn wurden vor über 50 Jahren von einer Basler Stiftung gegründet. Jetzt sollen sie zurückgebaut werden. Bei den Mietern sorgt das für rote Köpfe.

Benjamin Wirth

Die Pächter der Familiengärten in Rodersdorf sind erzürnt. Ihre Gartenhäuser, 109 sind es an der Zahl, könnten bald wieder in ihre ursprüngliche Form zurückgebaut werden. Auf dem 50 Hektaren grossen Stück Land haben sich die Besitzer in den letzten fünf Jahrzehnten ihr eigenes «Universum» errichtet. Jetzt sieht die Gemeinde vor, den Nutzungsplan zu revidieren. Das betrifft auch die Familiengärten. Die baulichen Veränderungen, die das Erscheinungsbild der Siedlung beeinträchtigen würden, seien zurückzuentwickeln, heisst es im Entwurf vom 6. Januar. Als Ersatz für den Anbau von Gemüse sei in den Familiengärten die Biodiversität zu fördern.

Das verstehen die Pächter nicht; denn das Gartenareal habe über Jahre seine wichtige landwirtschaftliche Stellung bewiesen. Ausserdem hätten die Familiengärten Tradition. Vor 52 Jahren hat die Basler Pflanzlandstiftung, später auch zusammen mit dem Familiengärtnerverein Rodersdorf (FGV), die Gartenkolonie in der Solothurner Gemeinde ins Leben gerufen, 12 Kilometer ausserhalb von Basel. Ohne dass die Gemeinde gross etwas mitbekommen hat, renovierten die Pächter die Häuschen und machten es sich mit viel Liebe und Hingabe gemütlich. Der Gedanke, die Liegenschaften könnten bald nur noch als gewöhnliche Garten-



Der neue Nutzungsplan der Gemeinde Rodersdorf sieht vor, dass die Gartenhäuschen zurückgebaut werden müssen. Fotos: Florian Bärtschiger

siedlung genutzt werden, schmerzt sie deshalb umso mehr.

Nur eine Ablenkung

Die fehlende Biodiversität auf dem Gartenareal ist jedoch nicht der wahre Grund für die Restauration, sondern eine Ablenkung. In Wahrheit macht der Kanton Solothurn der Gemeinde Roders-

dorf Druck. Die Gartenhäuschen dürften den Mietern rechtlich nicht als Zweitwohnung dienen. Da die Pächter viele Baugesuche nicht der Gemeinde oder dem Kanton, sondern der internen Baudirektion vorgelegt haben, blieben viele Projekte unbemerkt, wie etwa eine erweiterte Pergola oder ein neuer Schlafplatz.



Für die Behörden ist das eine Knacknuss. Als Zweitwohnung könnte bereits ein Zimmer mit Gasherd gelten. Deswegen hat der Kanton die Familiengärten vor einiger Zeit geprüft und kam mit der Gemeinde zum Entschluss, Rodersdorf müsse den Nutzungsplan anpassen. Lena Rérat, Präsidentin ad interim des

FGV entgegnet: «Die Gartenhäuser dienen den Pächtern nicht als Zweitwohnung, sondern als Freizeitbeschäftigung.» Dürften die Häuschen keine Heizungen oder Küchen mehr haben, wäre das «nicht zeitgemäss».

Rérat erklärt auch, dass es in der Gartensiedlung drei Haus-typen verschiedener Grösse gebe.

«Die Familiengärten sind speziell, so sollte man sie auch behandeln.» Sie sagt auch deutlich: «Der Nutzungsplan wurde entworfen, ohne die zuständigen Parteien mit einzubeziehen.» Das sei nicht in Ordnung.

«Sehr emotionales Thema»

Für die Rodersdorfer Gemeindepräsidentin Karin Kälin Neuner-Jehle (SP) ein unangenehmes Thema. Auf der einen Seite stehen die Familiengärten, die über die Gemeinde hinaus grosse Akzeptanz hätten. Auf der anderen Seite stehe das Gesetz: Gartenhäuschen dürfen prinzipiell nicht als Zweitwohnungen genutzt werden. «Ein emotionales Thema», sagt Kälin. Sie hoffe, man könne sich zusammensetzen.

Ein Austausch, der vom FGV schon länger gefordert wird. Rérat hat in mehreren Schreiben die Gemeinde um ein gemeinsames Gespräch gebeten. Rérat unterstreicht die Wichtigkeit eines solchen Zusammenkommens. Wenn die Revision der Nutzungsplanung nach der Vorprüfung öffentlich aufgelegt würde, könnte der FGV nur noch rechtlich vorgehen. «Das wollen wir verhindern», sagt Rérat.

Kälin erinnert daran, dass der neue Nutzungsplan noch nicht in Kraft getreten sei. «Es ist ein Entwurf, der geändert werden kann.» Man werde nicht mit jedem Pächter zusammensitzen können, jedoch wolle man alle zufriedenstellen. «Auch der Kanton will die Familiengärten aufrechterhalten.»

Mimpfeli

Von Fliederbüschen und diversen Allergien...

Die Nähe fehlt mir. Ich bin jemand, der gerne knuddelt. Ich bin auch jemand, der beim Gespräch die Leute berührt – einfach mal die Hand nimmt. IST UNTER DEM CORONADIKTAT NATÜRLICH NICHTS DAMIT! Big Shit!

NUN SIND MÄNNER IN DEN BERGEN EH KEINE KNUDEL-TYPEN. SIE SIND ZÄRTLICHER ZU KUHEUTERN ALS ZU IHREN FRAUEN. Aber sie schleppen mir Rahm an. «Niidle», sagen sie. Es ist «erste Sahne» – im wahrsten Sinne des Wortes. Wenn man die dicke Flüssigkeit schlagen will, muss man sie mit Milch verdünnen. WÄRE ABER JAMMERSCHADE. Diese euterfrische, sanfte Double Crème ist eine Offenbarung.

Ich löffle sie jeden Morgen statt Joghurt. Meine Hosengrösse gibts schon nicht mehr in der Konfektion. ICH WERDE DEM BUNDESRAT EINEN ANTRAG AUF COVID-ENTSCHÄDIGUNG FÜR NEUE LATZHOSEN STELLEN MÜSSEN.

Aber natürlich ist solches Gejammer so was von daneben. Innocent schaut mich entsprechend genervt an: «Spinnst du denn – wir habens doch gut!» JA. HABEN WIR. Aber dann schicken sie mir Whatsapp-

Fotos von meinen Insel-Aprikosen, die wie feurige Sonnenkugeln an den Ästen hängen. Dazu ein Bild vom leeren Strand vor der Hütte.

JA, WUNDERTS EUCH, DASS EINER IN SOLCHEN MOMENTEN ZUR SCHOKOLADE GREIFT! Keine 90-prozentige. NEIN. VOLLSÜSS. VOLLFETT.

Als ich meinem Arzt ein Mail schickte: «Könnte es sein, dass man auch mit über 70 noch im achten Monat sein kann ...», mailte er zurück: «WIR KENNEN DEIN PROBLEM ...!»

So. Und nun zum Flieder. Er fliedert, dass einem die Tränen kommen. Hier in den Bergen ist natürlich alles etwas später dran. ABER DER FLIEDER GIBT SCHON SEIN GANZES FEUERWERK AB. UND ICH STEHE VOR DEN BLÜTEN. UND WILL MIR STRÄUSSE SCHNEIDEN.

Innocent lässt sein ganzes Theater los: «Ja, hats dich!! Freu dich draussen an den Blumen – die gehören nicht in irgendeine Stubenvase. Und ...» «ICH HABE DEMNÄCHST GEBURTSTAG!» Er winkt ab:

«Ich auch. Und das ist noch lange kein Grund, die Hütte mit meinem Flieder zu füllen!» «D e i n e m ? Der Baum wurde noch von meinem lieben Vater, dem blühenden Sechser-Trämpler, gepflanzt. Und zwar für meine Mutter. Carlotta liebte Flieder über alles ...»

Wir hatten Flieder im Vorgärtchen. Wir hatten Flieder auch hinter dem Haus. Und meine ansonsten eiskalt-nüchterne Mutter konnte die Nase dranhalten. Die Augen verdrehen. Und seufzen: «Das sind Him-melsgrüsse. Solche Wonnen

schicken uns die Engel direkt hernieder...» Im Mai und Juni standen überall Vasen herum – voll von Flieder. Nur lila. Weissener Flieder erinnerte Mutter an Brautkleider. Und auf Bräute hat sie allergisch reagiert.

Meine Grossmutter – die von der Schickimicki-Seite – nannte die Bäume «Lila». Also: «Du könntest mir einen Strauss von eurem Lila abschneiden, Carlotta ...» Mein Vater reagierte dann ähnlich allergisch wie Innocent: «Kommt nicht in die Tüte – die Bäume habe ich für Carlotta gepflanzt. Nimm den abgesägten Ast dort – und reite darauf ins Höllenloch!» Ganz klar: Die Schwiegermutter war Innocents Tomate für meinen lieben Vater: ALLERGIE PUR!

Die Düfte der Lilas (oder eben der Fliedersträusse) schwebten wie ein allzu süssliches Bordell-Parfum durch die Zimmer. Uns war es egal. Und Mutter, die sich sonst mit Düften schwertat («Wer hat hier in Fenjal gebadet? – ich bekomme Migräne davon!»), steckte alle vier Sekunden wieder ihre Himmelfahrtsnase in die Blüten.

Mein Vater war stolz auf seine Flieder – besonders auf den Baum in Adelboden. Als meine Mutter schon nicht mehr unter

uns war, bekam er jedes Mal nasse Augen, wenn sich die ersten Knöschen zeigten und zu hell-auberginefarbigen Sternchen wurden. Er schnitt einen Kofferraum voller Äste ab. Und brachte sie Mutter aufs Grab: «Ach Lotti», sagte er dann, «du warst immer meine Fliederfee ...»

NUN DIES: STURM IN DEN BERGEN! ES KÜBELT.

Am andern Tag liegt unser Baum am Boden. Die Nachbarn helfen beim Wegräumen. Ich fülle Eimer und Blumenvasen: UNSER STÜBCHEN IST EIN EINZIGES LILA BLUMENMEER. A b e r – die Blumen haben ihren wunderbaren Duft verloren. Vermutlich hat ihn meine Mutter ins Nirwana mitgenommen.

Innocent schaut sich all die riesigen Sträusse an. Und knurrt: «So. Jetzt hast Du deinen Flieder UND DEINEN GRIND WIEDER MAL DURCHGESETZT. Damit sind aber alle Geburtstagsgeschenke abgehakt!» Morgen mische ich Tomaten unter den Gemüsesugo.



Illustration: Rebekka Heeb



-minu
BaZ-Kolumnist
der ersten Stunde